



Gluck/NÜRNBERGER

Gluck-Matinee 2014: Raritäten und berühmte Klassiker

Motto: Opernfeste/Festopern – Zusammenarbeit mit dem Musikum Salzburg

Am 23. November 2014 um 11:00 wird im Solitär des Mozarteums die 7. Gluck-Matinee, organisiert von der Gluck-Forschungsstelle und der Nürnberger Versicherung in Kooperation mit dem Musikum Salzburg, stattfinden. Gemäß dem festlichen Anlass, dem 300. Geburtstag des Komponisten Christoph Willibald Gluck, wurden für das Programm Kompositionen gewählt, die für unterschiedliche höfische Feiern geschrieben wurden oder wie Glucks wohl berühmtestes Werk *Orfeo ed Euridice* als „Azione teatrale“ in der Tradition der Festoper standen. Die Auswahl bietet somit selten gehörte Raritäten aus dem Oeuvre Glucks, die für den Mezzo-Sopran der jungen Sängerin Sofiya Almazova ausgewählt wurden. Musizieren wird das Projektorchester des Musikum aus eigens für das Konzert zusammengestellten begabten, jungen Musikern.

Mit *Orfeo ed Euridice* komponierte Gluck im Sinne der Bestrebungen um ein erneuertes Musiktheater zum Ende des 18. Jahrhunderts ein Werk auf den Mythos des Künstlers Orpheus, der mit seiner Musik alle Hindernisse überwinden, Furien besänftigen, Amor für sich gewinnen und seine geliebte Euridice vom Tod erretten kann. Die Komposition sorgte nach ihrer Wiener Uraufführung 1762 selbst im weit entfernten Paris für Aufsehen. Für den Altkastraten Gaetano Guadagni wurde sein Auftritt in der Titelpartie zum Triumph. Sofiya Almazova wird eine der berühmtesten Arien ‚Mille pene, ombre moleste‘ interpretieren.

Bei der kaum bekannten Komposition *La Semiramide riconosciuta* handelte es sich um eine Festoper, die anlässlich des Geburtstags der Kaiserin Maria Theresia im Jahr 1748 komponiert wurde. Es war das erste große Auftragswerk für den Musiker Gluck, der zu diesem Zeitpunkt als Mitglied einer Wandertheatertruppe wirkte. Mit dem Text wurde ein symbolisch gehaltvoller Stoff gewählt: Maria Theresia kämpfte mit allen Mitteln für die Durchsetzung der „Pragmatischen Sanktion“, einem Dekret ihres Vaters Karl VI., das auch weiblichen Mitgliedern der Habsburger Familie den Regierungsanspruch sichern sollte, was mehrere europäische Staaten jedoch nicht anerkennen wollten. Die Hauptfigur der Oper, die als Mann verkleidete Semiramis, die heimliche Babylon regiert, mit Maria Theresia zu identifizieren, war ein leichtes. Verkörpert wurde die Titelrolle durch die Sängerin Vittoria Tesi, berühmt für ihre Schauspielkunst und tiefe Stimmlage. Auf dem Programm stehen Arien ihrer Partie, die Glucks Talent für die Komposition von Opere serie zeigen. Dem Wiener Hofdichter Pietro Metastasio, der die Textvorlage geschaffen hatte, offenbarte sich dieses zunächst nicht: Es handle sich um eine „erzvandalische Musik“, ließ er verlauten. Beim Publikum war sie jedoch erfolgreich und so musste er schließlich eingestehen: „Semiramis va alle stelle“.



Gluck

Weniger Erfolg hatten die Hochzeitsopern *Telemaco* und das Ballett *Semiramis*: Anlass für die Kompositionen war die zweite Vermählung des Kaisers Joseph II., Maria Theresias Sohn, mit der bayerischen Prinzessin Maria Josepha, in die er nur widerwillig und auf nachdrückliches Insistieren seiner Mutter einwilligte. Vielleicht war dies der Grund dafür, dass beide Hochzeitskompositionen auf wenig festlichen Stoffen basieren: *Telemaco* sucht auf der Insel der Zauberin Circe nach seinem Vater Ulisses, den er aus ihren Fängen befreit. Anstelle eines glücklichen Endes, das selbst für einen geringeren Anlass der Opernkonvention entsprochen hätte, steht eine furiose Wutaria der Circe, in der sie Rache schwört und die Zerstörung ihrer Insel ankündigt. Die Reaktion des Publikums auf das ungewöhnliche Werk war dementsprechend verhalten. Die Arien, die für die Gluck-Matinee gewählt wurden, entstammen der Partie des *Telemaco*, die erneut Gaetano Guadagni auf den Leib geschrieben wurde und sich somit für den Mezzosopran Almazovas eignen.

Noch drastischer war die Wahl des *Semiramis*-Stoffs für das Ballett, dessen zentrales Motiv der Muttermord ist. Nach *Don Juan* war es der zweite große Wiener Versuch mit dem pantomimischen Ballett, eine dramatische Handlung durch Gebärden und Mimik auszudrücken, statt tänzerische Virtuosität in Form eines Divertissements zu präsentieren. „Die Musik ist die Poesie der pantomimischen Ballette“, schrieb der Choreograph Gasparo Angiolini in sein Vorwort zu *Semiramis* und entsprechend dramatisch fiel Glucks Musik auf das düstere Sujet aus, was die Hochzeitsgäste schockierte und irritierte Ablehnung hervorrief.

Für den freudigen Anlass einer Hochzeit mag die Komposition übermäßig tragisch ausgefallen sein, sie zeigt jedoch die Schaffenskraft Glucks als Komponist von musikalischer Dramatik. Christoph Willibald Gluck mit der Aufführung dieser selten gespielten Instrumentalmusik zu seinem 300. Geburtstag zu würdigen, die seine Begabung auf unbekanntem Terrain zeigt, ist gerade für das diesjährige Jubiläum mehr als angemessen.